

## **SWR2 lesenswert Kritik**

### **Dmitrij Kapitelman - Eine Formalie in Kiew**

Hanser Verlag Berlin, 176 Seiten, 20 Euro  
ISBN 978-3-446-26937-8

Rezension von Jonathan Böhm

Sendung: Dienstag, 08. Juni 2021  
Redaktion: Frank Hertweck  
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

#### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Alles beginnt mit einer harmlosen Verspätung. Dmitrij Kapitelman steht am Abfluggate des Leipziger Flughafens und muss registrieren, dass der Flug Kiew-Leipzig zwei Stunden Verspätung haben wird. Während die deutschen »Landsleute«, wie der Erzähler sie etwas onkelhaft nennt, verständnislos mit den Armen fuchteln, zucken die Ukrainer, so sie überhaupt schon da sind, nur ungerührt mit den Schultern. Alles wie immer: sie glauben einfach von vornherein nicht an die Ukraine.

Schon in dieser ersten Szene von »Eine Formalie in Kiew« zeigen sich beispielhaft die zentralen Konfliktlinien des Buches: zum Beispiel die Frage, wie Dima – so stellt er sich den LeserInnen vor - nach über 25 Jahren in Deutschland endlich deutscher Staatsbürger werden kann, aber auch danach, wie er es mit seinen Eltern hält, die seine Staatsbürgerschaftspläne sehr missbilligen.

Mit leichtfüßigem und humorvollem Ton zieht Kapitelman die LeserInnen seines Buches in die Handlung hinein und nimmt sie mit auf die Suche, nach der entscheidenden Urkunde, die er braucht, um endlich aus der ukrainischen Staatsbürgerschaft entlassen zu werden. In Kiew wird Kapitelman nicht nur mit seiner Kindheit konfrontiert, sondern auch mit seiner Fremdheit gegenüber dem Land: Denn er spricht kaum Ukrainisch oder slawisches Mandarin, wie er es nennt. Zu Hause in Leipzig, bei seinen im Grunde in der Sowjetzeit stehen gebliebenen Eltern, wurde nur Russisch gesprochen. Folglich muss er immer wieder aufs Russische ausweichen und wird dafür von den Ukrainern mindestens beargwöhnt.

Doch zunächst läuft alles glatt: Auch wenn er das Ukrainische nicht gut versteht: Die Dokumente, werden rechtzeitig von freundlichen Mitarbeiterinnen erstellt und nicht einmal Bestechung ist dazu notwendig. Wunderbar, wie Kapitelman hier en passant die Erwartungen einfach unterläuft. Aber die wahren Schwierigkeiten warten noch auf ihn: Nach einem Wiedersehen mit Dimas Kindheitsfreund Rostik kündigt sich Dimas Vater an. Er will nach Kiew kommen, um sich sein Gebiss richten zu lassen. Was Kapitelman da noch nicht weiß, ist, dass sein Vater viel ernstere gesundheitliche Probleme hat.

Um das hier noch einmal klarzustellen: Dmitrij Kapitelmans »Eine Formalie in Kiew« ist kein autobiographisches Buch. Sondern autofiktional: Es lässt die

LeserInnen bewusst im Unklaren, was der Autor tatsächlich von seinem Leben preisgibt und was frei hinzuerfunden oder weggelassen ist.

Dima wird nicht nur mit dem Alter und der Krankheit seines Vaters konfrontiert, sondern auch mit der Unfähigkeit seiner Mutter, Verantwortung zu übernehmen. Denn sie kümmert sich lieber um ihre unzähligen Katzen. Statt mit dem Vater zusammen nach Kiew zu reisen, überlässt sie es kurzerhand Dima, sich mit korrupten Ärzten, schlecht ausgestatteten Kliniken und unfreundlichen Krankenschwestern herumzuschlagen.

Die Zärtlichkeit mit der Kapitelman seine Figuren zeichnet, ist berührend. Oft muss man lachen über die Verwirrtheiten des Vaters und die daraus folgenden Dialoge oder den Fatalismus der Ukrainer und auch über das regelmäßige Auftauchen des Würzspecks, dem Dimas letztendlich verdankt, dass sich seine Eltern überhaupt kennen und lieben lernten.

Dramaturgisch solide gebaut erzählt »Eine Formalie in Kiew« nicht nur die Geschichte einer Identitätssuche sondern auch das Erwachsenwerden, im Sinne eines Coming-of-Age. Denn dadurch, dass Dima lernen muss, selbst die Zügel in die Hand zu nehmen und sich nicht von seinem Kiew-Komplex, wie er es nennt, unterjochen zu lassen, reift er und findet am Ende sogar eine neue Qualität in der Beziehung zu ihnen und einen Weg, seine Eltern, so lassen zu können, wie sie sind, ohne sich von ihnen abwenden zu müssen.

Eine kurzweilige und angenehme Lektüre ist dieses Buch, das uns einer beiläufigen Schönheit schildert, wie eine Familie letztendlich auch in all ihrer Heimatlosigkeit beieinander bleiben und neu zueinander finden kann.

Lediglich die Darstellung des sächsischen Dialekts zum Beispiel bei Frau Kunze auf der Ausländerbehörde oder den Flughafenmitarbeitern. ist nicht sehr gekonnt und ein bisschen bemüht, fällt aber glücklicherweise nicht wirklich ins Gewicht.